

Zusammen besser dämmen

Mit der neuen **Verarbeitungsrichtlinie** rücken **Planer und Ausführende** von **WDVS-Systemen** zumindest auf dem Papier noch näher aneinander.

INTERVIEW: CHRISTOPH HAUZENBERGER

Mehr als 180 Seiten umfasst die neue Verarbeitungsrichtlinie für Wärmedämmverbundsysteme der Qualitätsgruppe Wärmedämmsysteme (QG). Im Interview spricht Clemens Hecht, Sprecher der QG, über Änderungen, eine mögliche Ausbildung und darüber, warum man mit Dämmen noch immer keine offenen Türen einläuft.

Warum hat es einer Überarbeitung der Verarbeitungsrichtlinie bedurft?

CLEMENS HECHT: Dafür gibt es mehrere Gründe. Einer ist rein formal: Man ist bei Normen angehalten, diese regelmäßig zu evaluieren, gegebenenfalls zu überarbeiten und anzupassen. Die letzte Überarbeitung unserer Richtlinie ist 2011 erschienen, und damit lag es auf der Hand. Außerdem ist in der Zwischenzeit einiges passiert. So wurde die Grundlage der ganzen Verarbeitungsrichtlinie, die ÖNorm B 6400, komplett überarbeitet und mit der ÖNorm B 6410 zusammengeführt. Last, but not least hat sich einiges in puncto Sachverständige, Verarbeiter und Produktneheiten getan, was inkludiert wurde.

Was hat sich durch die Novellierung der ÖNorm B 6400 für den Ausführenden beziehungsweise den Planer geändert?

HECHT: Grundlegend gilt festzuhalten, dass weder Planer noch Verarbeiter ihr Handwerk von null auf neu lernen müssen. Wir hatten vorher die Situation, dass ganz klar zwischen Verarbeiter und Planer unterschieden wurde, in dem beide auch ihre „eigene“ Norm hatten. Diese beiden Ebenen wurden nun normativ zusammengeführt, und ich hoffe, dass dies zu mehr Kommunikation und gegenseitigem Verständnis führt. Wir haben diesen Punkt in der Verarbeitungsrichtlinie stärker betont, da es in meinen Augen sehr wichtig ist, dass einerseits der Planer weiß, welche Voraussetzungen er schaffen muss, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen. Andererseits sollte der Verarbeiter genau wissen, was er als Planungsvoraussetzungen erwarten und was er einfordern kann, bevor er mit seiner Arbeit beginnt. Wir haben auch mehrfach darauf hingewiesen, dass es gerade an den Schnittstellen der Gewerke essenziell ist, sich aufeinander abzustimmen und wesentliche Punkte zu klären. Je früher man dies tut, desto leichter, effizienter und qualitativer werden die Folgearbeiten ausfallen.

Folglich richtet sich die Verarbeitungsrichtlinie eigentlich nicht mehr nur an die ausführenden Gewerbe?

HECHT: Natürlich ist der Verarbeiter, der zum entsprechenden Zeitpunkt das WDV5 applizieren muss, unsere Hauptansprechgruppe. Wir wollen mit der Verarbeitungsrichtlinie Möglichkeiten und Her-



1

„Offene Türen rennt man mit dem Thema Dämmen noch immer nicht ein.“

CLEMENS HECHT

angehensweisen aufzeigen und praxistauglich präsentieren. Parallel dazu richtet sie sich aber auch an die Planer, damit Fassaden das Erscheinungsbild bekommen, das für sie vorgesehen war. Diese müssen wissen, wie sie planen müssen, damit die Verarbeiter das gewünschte Ergebnis liefern können. Hier kommt zwar oftmals der Einwand, was denn ein Planer noch alles leisten soll, aber den lasse ich nicht gelten. Man muss sich entscheiden: Will man gemeinsam ein hochqualitatives Produkt – egal ob jetzt Fassade oder Gebäude – schaffen, ist der Planungsaufwand einfach größer.

Wie viele Leute waren denn dieses Mal an der Erstellung der Richtlinie beteiligt?

HECHT: Aktiv involviert waren fast 100 Experten, vom Produkt-hersteller über Produzenten und Systemhalter bis hin zu Sach-verständigen und Verarbeitern. Dadurch konnten wir das ganze Spektrum aller Teilbereiche abdecken und abbilden. Eine der größten Herausforderung ist es sicherlich auch gewesen, dass bestimmte

Aspekte aus einzelnen Kompetenzbereichen nicht überbewertet werden. Wir können mit dem Ergebnis sehr zufrieden sein, da die Verarbeitungsrichtlinie insgesamt eine runde Sache geworden ist.

Sie bieten über die QG schon Kurse zum zertifizierten WDVS-Fachverarbeiter in Kooperation mit den Bauakademien an. Gibt es Ambitionen, die Zusammenarbeit noch zu vertiefen?

HECHT: Die Ambition, mehr zu machen, ist da, und es gab vor etlichen Jahren schon einmal den Plan, einen Lehrgang beziehungsweise eine Lehre für den Fassadenbauer zu etablieren. Diese Idee haben wir nicht aufgegeben. Die Herausforderungen sind dabei aber ganz andere als bei einer Schulung. Da gilt es, ein Gesamtpaket zu entwickeln, das Hand und Fuß hat. Aktuell gibt es schon Avisos, gemeinsam mit den Bauakademien zu reden und den Weg für eine solche Ausbildung zu ebnen. Der aktuelle Zertifizierungskurs ist ja eigentlich nur eine Bestätigung der eigenen Kompetenz als WDVS-Facharbeiter. Es ist im eigentlichen Sinne keine Ausbildung.

Denkt man an WDVS, kommt man bald zur Sanierung: Erachten Sie die Neuauflage des Sanierungsschecks als gelungen?

HECHT: Geht man zu der ursprünglichen Dotierung des Sanierungsschecks zurück und erinnert sich an die politischen Bekundungen, die damit verbunden waren, dann sind wir weit, weit weg von dem, wo wir damit hinwollten. Inzwischen können wir einfach jedes Jahr froh sein, wenn es ihn wieder gibt. Geht es aber um die administrative Abwicklung oder die Höhe der Dotierung, egal ob insgesamt oder für die einzelnen Bauherren, ist viel Verbesserungspotenzial gegeben. Was mir ebenfalls zu denken gibt, ist, dass es heuer sehr wenig Kommunikation zur Neuauflage gab. In den letzten Jahren wurde auch medial sehr um die Neuauflage gekämpft, heuer war es eher ein „Er ist wieder da – fertig“. Für mich gehört er wieder stärker beworben, schließlich liegt es im staatlichen Interesse, dass saniert wird. Hinzu kommen die Pariser Klimaziele und die vereinbarte Senkungen des CO₂-Ausstoßes. Also muss die Message klar sein: Bitte nutzt den Sanierungsscheck!

Ist das Thema Dämmen wenigstens schon in der breiten Öffentlichkeit angekommen?

HECHT: Offene Türen rennt man mit dem Thema noch immer nicht ein. Ich habe auch das Gefühl, dass wir oftmals mit unserem Fachwissen und der sich daraus ergebenden Sprache die Menschen, die nicht tagtäglich damit zu tun haben, nicht erreichen. Wir sind oftmals zu weit weg von der Basis, von den Leuten, die aber entscheiden, ob ihr Haus gedämmt wird oder nicht. Deswegen hat die QG in Kooperation mit Martin Puntigam auch vor drei Jahren die Experimente-Show „DämmWeise“ begonnen. Dabei wird auf einfache Weise dem Publikum Wissen rund um die Themen Dämmen und Vollwärmeschutz visuell und experimentell nähergebracht. Es ist jedes Mal aufs Neue spannend, Experimente zu entwickeln, die die Materie greifbar machen, und – zugegeben: Es macht auch richtig Spaß. ■